

## Rede anlässlich des 81. Jahrestages der Befreiung von Bergen-Belsen

Liebe Überlebende, meine Damen und Herren,

**„Erez, al-techassi damam!“ – „Erde, bedecke ihr Blut nicht!“**

Dieser Vers aus dem Buch Hiob (16,18), den wir auf dem jüdischen Mahnmal hinter uns lesen, ist der steinerne Schrei dieses Ortes. Er ist ein unüberhörbares Zeugnis gegen das Vergessen, das Überlebende in das Herz dieses Ortes des Schreckens pflanzten, noch bevor die Welt das ganze Ausmaß der Shoah begriffen hatte. Sie forderten Gerechtigkeit, während der bittere Geruch des Todes noch über der Heide hing.

In unserer Tradition, im Talmud (Traktat Berachot 58b), gibt es einen besonderen Segen, den man spricht, wenn man einen Ort sieht, an dem dem jüdischen Volk ein Wunder geschah. Doch wie blicken wir auf einen Ort wie Bergen-Belsen? Ein Ort, an dem das Wunder der Befreiung für Zehntausende zu spät kam? Der 15. April 1945 war kein Tag der strahlenden Helden; es war ein Tag der nackten, grausamen Wahrheit. Was die britischen Befreier hier vorfanden, war das Ende der Menschlichkeit. Und doch begann genau hier, zwischen den Massengräbern, der mühsame Weg zurück ins Leben.

In den Sprüchen der Väter (Pirkei Avot 2,5) heißt es:

**„Wo keine Menschen sind, bemühe dich, ein Mensch zu sein.“ (B'makom sche-ein anaschim, hischtadel l'hijot isch.)**

Hier in Bergen-Belsen gab es eine Zeit, in der keine Menschlichkeit mehr vorgesehen war. Eine Zeit, in der das System darauf ausgerichtet war, das „Mensch-Sein“ auszulöschen. Wenn wir heute an die 52.000 Seelen denken, die hier blieben, dann ehren wir jene, die trotz Hunger, Qual und Todesangst im Stillen versuchten, einen Funken Menschlichkeit zu bewahren – durch ein geteiltes Stück Brot, ein tröstendes Wort oder ein gemeinsames Gebet.

81 Jahre später ist diese Aufforderung – „Bemühe dich, ein Mensch zu sein“ – unsere tägliche Pflicht. In einer Welt, die wieder lauter, hasserfüllter und gleichgültiger wird, ist das Mensch-Sein kein bloßer Zustand, sondern eine aktive Entscheidung. Wir dürfen nicht zulassen, dass die Geschichte zu einer bloßen Statistik verblasst. Hinter jeder Zahl steht ein Antlitz, steht eine Welt.

Bergen-Belsen hat nach der Befreiung noch eine andere Geschichte geschrieben: die Geschichte der Hoffnung inmitten der Trümmer. Hier entstand das größte jüdische DP-Camp Europas. Menschen, die alles verloren hatten, fanden die Kraft, wieder zu heiraten, Kinder zu bekommen und ihre Kultur neu zu beleben.

Dieser Lebenswille ist die stärkste Antwort auf die Vernichtungsideologie der Nationalsozialisten. Es erinnert uns daran, dass wir nicht nur Erben des Leidens sind, sondern auch Erben dieser unglaublichen Widerstandskraft. Es ist unsere Aufgabe, diese Energie in unsere heutige Gesellschaft zu tragen.

Wir sehen heute mit Sorge, wie Antisemitismus und Intoleranz wieder den öffentlichen Raum suchen. Doch wir lassen uns nicht entmutigen. Der Nobelpreisträger und Überlebende Elie Wiesel mahnte uns:

***„Das Gegenteil von Liebe ist nicht Hass, sondern Gleichgültigkeit. Das Gegenteil von Leben ist nicht der Tod, sondern die Gleichgültigkeit gegenüber dem Leben und dem Tod.“***

Wir wählen die Entschlossenheit statt der Gleichgültigkeit. Wir bauen Brücken – zu unseren christlichen und muslimischen Nachbarn, zu den Schulen, in die Mitte der Gesellschaft. Wir tun dies, weil wir wissen: Frieden ist kein Geschenk, das uns in den Schoß fällt. Er ist das Ergebnis von Dialog, von Wissen und vom Mut, dem anderen in die Augen zu schauen. Wir müssen die junge Generation erreichen, nicht mit Vorwürfen, sondern mit der Einladung, Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen.

In der Thora (5. Buch Mose 32,7) lesen wir:

***„Gedenke der Tage der Vorzeit, achte auf die Jahre der vergangenen Geschlechter.“***

Das Gedenken am jüdischen Mahnmal ist kein Selbstzweck. Es ist die Wurzel unserer Zukunft. Wir erinnern uns an die Toten, um die Lebenden zu schützen. Wir ehren die Vergangenheit, um eine Gegenwart zu gestalten, in der kein Mensch mehr Angst haben muss, wegen seines Glaubens oder seiner Herkunft ausgegrenzt zu werden. Der Obelisk mahnt uns: Die Erde darf das Blut nicht bedecken, solange das Unrecht noch eine Stimme hat.

Lassen Sie uns diesen 81. Jahrestag als Auftrag verstehen. Wenn wir diesen Ort verlassen, tragen wir die Verantwortung mit uns. Seien wir die Brückenbauer in einer zerrissenen Zeit. Seien wir die Stimmen der Vernunft, wo das Ressentiment schreit.

Martin Niemöller

Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen. Ich war ja kein Kommunist.

Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen. Ich war ja kein Gewerkschafter.

Als sie die Juden holten, habe ich geschwiegen. Ich war ja kein Jude.

Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.

Dietrich Bonhoeffer

Schweigen angesichts des Bösen, ist selbst ein Böses. Nicht zu handeln, ist eine Handlung.

Mögen die Seelen der hier Ermordeten eingebunden sein in den Bund des Lebens. Und möge unser gemeinsames Handeln dafür sorgen, dass das „Nie wieder“ ein lebendiges Versprechen bleibt – heute, morgen und für alle kommenden Generationen.

Vielen Dank.